

**DAS INFO-BLATT DES WELTDACHVERBANDES DER DONAUSCHWABEN**

**BESSERES KANN KEIN VOLK VERERBEN ALS DER EIGENE VÄTER BRAUCH.
WENN DES VOLKES BRÄUCHE STERBEN, STIRBT DES VOLKES SEELE AUCH**

Liebe Landsleute, liebe Freunde.

In einigen Tagen endet die Zeit der großen Erwartung, die Adventzeit, die schon jahrhundertlang mit der Hoffnung verbunden wird. Wir haben bestimmt alle schon über die Bedeutung des Wortes "Hoffnung" nachgedacht. Es ist vielleicht das einzige Wort in allen Sprachen und Dialekten der zivilisierten Welt das sich mit der Sehnsucht nach einem besseren Leben verbindet, mit dem Willen zu Frieden und Ruhe nicht nur unter den Mächtigen dieser Welt, sondern vor allem mit Ruhe und Frieden in unseren Seelen und Herzen. Ja, vor allem Ruhe brauchen wir alle, die sich Sorgen um unsere Nächsten machen. Hoffnung setzen wir auf unsere Jüngsten, auf die junge Generation. Mögen unsere Seelen auch in den nächsten Tagen und Jahren immer unruhig sein. Unruhe bedeutet nämlich Vorwärtskommen. Die Unruhe der heutigen Tage bedeutet die Erfüllung der Sehnsucht von Morgen. Der Morgen ist in unseren Kindern und Enkelkindern! Ruhe brauchen auch wir, die dafür sorgen, dass Sie jeden Monat ungeduldig auf Ihr Blatt warten können, weil Ihr Fest des Wortes zugleich auch unser Fest ist. Es geschieht schon - Gottseidank – einige Jahre lang. Und ich möchte zusammen mit Ihnen daran glauben, dass es so auch in den nächsten Jahren sein wird. Frieden, Liebe und Ruhe in den Seelen brauchen auch die, die an der Spitze der Kultur – und Ortsgruppen des Donauschwaben stehen. Nehmen wir mit Verständnis die manchmal ein bisschen erhöhte Stimme der Dirigenten, Regisseure und Kapellmeister, die unermüdlich und uneigennützig unsere Kulturgruppen leiten. Nur dank ihnen erleben wir die Zeit der Renaissance - der Wiedergeburt - und beweisen der Welt, dass wir hier sind, und schon viele Jahre lernen wir aus der reichen Quelle unserer Vorfahren. Es waren ehrliche und stolze Väter und Mütter, die den Grundstein für das Haus des Ruhms gelegt haben, in dessen Wänden sich dieses hervorragende Theater hier in Ungarn abgespielt hat. Es ist unsere Aufgabe, hier und da ein undichtetes Dach zu reparieren oder zusammen eine Mauer zu stützen.

Die Adventzeit endet, langsam endet auch das Jahr 2023. Denken wir in der nächsten Zeit der großen Erwartung deshalb auch über uns selbst nach. Zumindest in der Seele verzeihen wir denen, die uns etwas zuleide getan haben und zumindest in der Seele entschuldigen wir uns bei denen, denen wir direkt oder indirekt Leid zugefügt haben. Weihnachten - das Fest des Friedens, der Liebe und der Ruhe, das Fest der Geburt des größten Boten von den Größten, Jesus Christus - ist ja auch ein Fest der Verzeihung, Versöhnung und Freude vor allem in unseren Familien. Und die Donauschwaben sind so eine große Familie. Auch Mitglieder der Mehrheitsnation bewunderten und bewundern heutzutage ihren Willen, alle Hindernisse und Leiden des Schicksals überlebt zu haben, wie sie sich über die Freiheit ihrer Muttersprache freuen können, wie sie auf ihre Vergangenheit stolz sind und auch ihre Sehnsucht nach dem Zusammenleben mit allen Menschen guten Willens.

Liebe und Ruhe, Gottes Segen und Freude an dem überall anwesenden geborenen Gottessohn mit Ehre und Verneigung wünscht Ihnen Ihr MANFRED

Heute der 3. und letzte Teil der Serie

"PETER ROSEGGER" dessen 180. Geburtstag wir feiern.

Text von HANS DAMA freundlicherweise zur Verfügung gestellt.



TEIL 3

ROSEGGER VERMITTELT SEINER LESERSCHAFT PACKENDEN NATURSCHILDERUNGEN

Das Tragössertal, eines der schönsten in den Alpen, ist von drei mächtigen Bergriesen umschlossen. Der mit Legföhren reich bewachsene Felskegel des Hochturn; die wüste, in senkrechter Wand abstürzende Pribitz, die ihre Schuttfelder weit ins Tal hinabgießt; die gewaltige Kuppe der Meßnerin. Zwischen diesen drei Bergen gähnen zwei wilde Schluchten nieder ins idyllische Hirtental. In einer derselben, aus welcher die Laming kommt, liegt in einem verkrümmten Fichtenwäldchen der Grüne See. Das Wasser ist kristallklar, der Grund des Sees besteht aus weißen Steinen – aber das Ganze spielt seltsamerweise ins tiefe Grün. An beiden Seiten des Sees sind mächtige Schutthalden von Felsspalten niedergegangen und im Engtale liegen ungeheure Wuchten von Steinen und Erdlawinen. Im Hintergrund ragt die Heuwiesenwand und die Griesmauer auf, zwei trotzige Felsblöcke, die an den Wänden keine rötlichen Bruchflächen haben wie etwa die ewig abrutschende, niederbrechende Pribitzwand, die grau und ehern den Jahrhunderten zu spotten scheinen.

Noch weiter hinten ragt der Hochturn und die kronenzackige Frauenmauer. Hoch oben durch die Frauenmauer öffnet sich die merkwürdigste Höhle Steiermarks, die Frauenmauergrotte. Sie führt von Osten nach Westen durch den Berg hindurch, ein großartiger Naturtunnel von 430 Klaftern Länge.

Von Tragöß ragt rechts eine Felsschlucht hinein in die Klausen. In welchem Bergwinkel hätte seiner Tage nicht ein Klausner gehaust? Ich sehe sie noch kniend in der Höhle vor dem bemoosten Kreuz und zur unbelauschten Stunde wildern im Wald und auf der Felswand. Manch ein frommer Einsiedler mochte ein Wehrpflichtiger, Faulenzer oder genau besehen gar ein Wegelagerer gewesen sein; oft auch ein Grübler und Fanatiker oder ein ehrlicher Wurzelgräber. Indes lasse sich gerne gelten, dass es wirklich Menschen gibt, die in der großartigen Wald- und Felseneinsamkeit ihre Seele weiten, ihr Herz für die Menschheit bewahren und größer, vergeistigter und prophetischer werden als andere Kinder der Erde.

Von der Klausen aus geht ein dürftiger Fußsteig die schründigen Hänge des Schwaben hinan. Besser besteigt man in mehr als siebenzig Schlangenwindungen die vom Tale aus uneinnehmbar scheinende Pribitz mit ihren weiten Almfluren. Möge der Tourist aber nicht zu übermütig vorwärts hüpfen, plötzlich bricht sich das Plateau in einen mehrere tausend Fuß tiefen Abgrund. An der gegenüber aufragenden Meßnerin bleibt unser Auge hängen. Dieser Berg hat hoch oben gegen die Kante der Wand hin ein viereckiges Loch, durch welches man das Firmament schimmern sieht.

„Ja“, sagte mir einmal ein Halter, „es ist kein Spaß, dieses Loch hat der Teufel mit seinen Hörnern gestoßen, wie er mit der Schwaigerin abgefahren ist.“

„Ei, was ihr sagt! So hat er doch einmal eine geholt?“

„Und ob er eine geholt hat! – Weil sie sich ihm verschrieben hat, da oben auf dem Pribitzboden. Warum? Weil ihr der Böse beim Käsen und Buttern hat helfen müssen und sie es den Schwaigerinnen auf der Sonnschienenalm hat antun mögen, dass deren Kühe lauter Blut und Wasser haben gemolken.“

„Und hat sie das Zuwege gebracht?“

„Wird sie doch leicht Zuwege gebracht haben, wenn sie eine Hexe ist gewesen! Deswegen hat sie sich ja dem Teufel verschrieben, dass sie eine Hexe hat sein können. Nu, wie die Zeit aus ist und sie der Schwarze darauf hätte holen sollen, hat sich die Schwaigerin, dass er sie nicht finden und erkennen möchte, in eine Schnecke verzaubert und ist oben in der hohen Pribitzwand herumgekrochen.

Aber der Teufel wird eins nicht zu gescheit; wie sie eine Schnecke ist, wird er ein Geier und fliegt an die Felsenwand. Just will er seinen langen Schnabel aushacken nach der Schnecke, da kollert diese schnurstracks hinab in den See und verzaubert sich in eine Forelle. Der Teufel, nicht faul, wird eine Seeschlange, jagt die Forelle ans Ufer. Auf grünem Gras hat sie wieder müssen die Schwaigerin sein.

Da hat er sie gepackt um die Mitten, ist mit ihr durch die Lüfte gefahren und gerade der Meßnerinwand zu und mit einem Sauser durch den Berg. So ist das Loch heutigen tags noch zu sehen.“

ROSEGGER'S Hochschwabbesteigung erfolgte 1874 von der Ostseite (von Aflenz) aus. Diese hatte ihn sehr beeindruckt, so dass er auf dem Gipfel folgendes Gefühl, später für seine Leserschaft festgehalten hat:

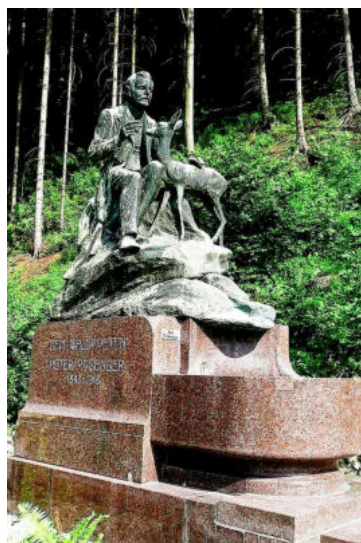
„Im Anblick solcher Größe ist man still wie die Steine ringsum und das unvergleichliche Bild zieht ein in das Allerheiligste der Seele. Wir sehen das Leuchten der Karawanken, das Glitzern der Donau und das Morgenglühen des Großglockners.“

Die Schilder des dreizackigen Dachstein blinken uns zu; das wilde Heer der Ennstaler Alpen reckt seine unzähligen Riesen- und Greisenhäupter, mit Kronen und Diademen geschmückt, heran gegen den Hochschwab, wie Patriarchen der Vorhölle zum Allvater schauen.

Wer wollte all' die Berge und Täler mit Namen nennen? Der Pedant. Nicht wie sie heißen, sondern wie sie sind, das ist auch bei den Bergen die Hauptsache. Vom Hochschwab aus ist die Plastikkarte der Steiermark offen. Ein Meer von unzähligen Bergkämmen und Spitzen, aber wegen der breiten Vorberge des Hochschwab sieht man kein Tal, keine menschliche Ansiedlung.“

Zu PETER ROSEGGERS Naturschilderungen ließen sich zumindest in der rumänischen Literatur Parallelen bei seinem Zeitgenossen CALISTRAT HOGAŞ (1847-1917), in dessen Werk *Pe drumuri de munte – Amintiri dintr-o călătorie* und GEO BOGZAS (1908 -1993) *Reportagen (Veneam la vale, Valea Oltului u. a.)* feststellen. Eine eingehende Erforschung bzw. ein Vergleich dieser drei Autoren und deren Gemeinsamkeiten wäre wohl eine interessante Aufgabe für Komparatisten.

SCHATTENSEITEN DES ERFOLGREICHEN HEIMATDICHTERS



ROSEGGER blieb der Nobelpreis für Literatur 1913 verwehrt. Diesbezüglich gibt es verschiedene Spekulationen, wie etwa die Einflussnahme von tschechischen Nationalisten auf die Nobelpreis-Entscheidung wegen ROSEGGERS Förderung deutscher Schulen in gemischtsprachigen Gebieten von Böhmen und Mähren.

Ein weiterer Grund dürfte auch ROSEGGERS ausweichende Antwort auf die 1893 erfolgte Anfrage des Mainzer Bürgermeisters gewesen sein, der den Schriftsteller um einen Kommentar über ein geplantes Heine-Denkmal gebeten hatte. ROSEGGER begründete seine Haltung gegenüber der Stadt Mainz, dass er HEINRICH HEINE nicht genügend kenne, um sich dazu äußern zu können, was ihm, ROSEGGER, als antisemitische Einstellung HEINES jüdischer Herkunft gegenüber gedeutet wurde.

Dass ROSEGGER während des Ersten Weltkrieges nationalistische und kriegsfreundliche Gedichte und Texte sowie im Neuen Wiener Tagblatt vom 19.09.1914 einen Aufruf zur Zeichnung von Kriegsanleihen verfasst hatte, wurde dem Dichter ebenfalls angekreidet.

ROSEGGER kritisierte – in zeittypischer Weise – die vermeintlich beherrschende Stellung der Juden im Wirtschafts- und Geistesleben und äußerte ein gewisses Verständnis für das Vorhandensein antisemitischer Strömungen, verurteilte jedoch deren Auftreten, wie aus einem Brief an seinen Freund FRIEDRICH V. HAUSEGGER hervorgeht: *„Weil der Antisemitismus heute vor allem durch bildungslose, rohe Massen großer Städte vertreten wird, weil alle feiner gearteten Menschen sich von dieser wilden Bewegung zurückgescheucht fühlen, darum fürchte ich sehr, dass sie großes Unheil stiften wird und das macht mich oft traurig. [...] Ja, eine solche Bewegung hat ihre natürlichen Ursachen, ist also berechtigt, aber erfreulich oder gar nachahmenswert ist sie nicht. Ich beklage es tief, in einer solchen Zeit zu leben.“* Wenn auch ROSEGGER der Nobelpreis für Literatur 1913 verwehrt wurde, so erfreute er sich trotzdem vielfacher nationaler sowie internationaler Auszeichnungen und Ehrungen. Zahlreiche Gedenkstätten erinnern an Leben und Wirken des Dichters:

PETER ROSEGGER zählt zu den bedeutendsten und verdienstvollsten steirischen Persönlichkeiten. Mit seinen Erzählungen und Romanen, aber auch mit seiner zeitkritischen Auseinandersetzung in Fragen des Umweltschutzes, der Landflucht, der gesunden Ernährung, in Bildungsfragen wie auch im Tourismusbereich hat er seine steirische Geschichte geprägt.

Und doch... *„Peter Rosegger steht mit seinem Werk längst draußen vor der Tür, findet keinen Einlass mehr in große deutsche Verlagshäuser unserer Tage“* schreibt CHRISTIAN TEISSL am 5. Juli 2013 in der Grazer Kleinen Zeitung und vermisst diesbezüglich eine „Klassikerpflege“, d. h. eine „prächtige, historisch-kritische Gesamtausgabe seiner Werke wie etwa bei Nestroy und schlussfolgert: *„Diese Art der Klassikerpflege blieb Rosegger bis zum heutigen Tag vorenthalten.“*

LITERATUR:

ALKER, Ernst: Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert (1832-1914). Stuttgart, Kröner, 1969, 948 S.

ANDERLE, Charlotte: Der andere Peter Rosegger. Polemik, Zeitkritik und Vision im Spiegel des Heimgarten 1876–1918. 2. Aufl. Wien, Österr. Agrarverlag, 1986.

ANDERLE, Charlotte: Peter Rosegger: der Dichter, der aus dem Walde kam. Wien, Österreichische Landsmannschaft, 83 S.

BAUR, Uwe; Schöpfer, Gerald; Pail, Gerhard (Hrsg.): „Fremd gemacht“? Der Volksschriftsteller Peter Rosegger. Wien u. a., Böhlau, 1988.

- BRENNER, Emil; Bortenschlager, Wilhelm: Deutsche Literaturgeschichte 1. Von den Anfängen bis zum Jahr 1945. Wien, Verlag Leithner (Leitners Studienhelfer), 1986, 619 S.
- Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Ein politisches Lesebuch (1867–1918). Presses Univ. de Septentrion, 2002.
- HAFNER, Otfried: Peter Rosegger im Spiegel der Kunst. Graz, Ed. Strahalm, 1984, 103 S.
- KAPPSTEIN, Theodor: Peter Rosegger: ein Charakterbild. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 1904.
- KOCH, Franz: Idee und Wirklichkeit. Deutsche Dichtung zwischen Romantik und Naturalismus. 2 Bände, Düsseldorf, 1956.
- LENDL, Hubert [Hrsg.]: Das grosse [große] Rosegger Hausbuch. München [u. a.]: Staackmann [u. a.], 1980, 445 S.
- MARKETZ, Sabine [Hrsg.]: Peter Rosegger persönlich: Anekdoten von und um den Dichter. Langenwang, Kurz, 1993, 68 S.
- MARTINI, Fritz: Deutsche Literaturgeschichte. Stuttgart, Kröner, 1968, 697 S.
- PHILIPPOFF, Eva: Peter Rosegger: Dichter der verlorenen Scholle; eine Biographie. Graz [u. a.], Styria, 1993, 288 S.
- POCHLATKO, Herbert; KOWEINDL, Karl; PONGRATZ, Josef: Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraums von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Schrifttums. III. Teil. Wien, Wilhelm Braumüller, 1975, 424 S.
- REINHARD Farkas (Hrsg.): Rosegger für uns. Zeitloses und Aktuelles aus seiner Zeitschrift Heimgarten. Graz, Verlag für Sammler, 2013.
- ROSEGGER, P. K.: Rosegger, Peter. Das Volksleben in Steiermark: in Charakter- und Sittenbildern; in zwei Büchern. Wien [u. a.], Hartleben, 1881, 446 S.
- ROSEGGER, Peter: Hoch vom Dachstein: Geschichten und Schildereien aus Steiermark. Leipzig, Staackmann, 14. Aufl., 464 S.
- SCHMIDT-DENGLER, Wendelin, 1942-2008 [Hrsg.]: Verfasserangabe: hrsg. von Wendelin Schmidt-Dengler und Karl Wagner: Peter Rosegger im Kontext. Wien [u. a.], Böhlau, 1999, 246 S., ISBN/ISSN: ISBN 3-205-98841-8.
- SCHÖPFER, Gerald; Kallen, Wim van der [Ill.]: Peter Rosegger und die Waldheimat. Graz; Wien [u. a.], Styria, 1993, 62 S.
- SCHRAPPENEDER, Franz [Hrsg.]: Peter Rosegger 1843-1918: eine Auswahl aus seinen Schriften. Wien, Tosa-Verlag, 1993, 316 S.
- SCHÜTZNER, Hubert: Peter Rosegger als Mensch und Dichter. Vortrag am 3. März 1960 im Peter-Rosegger-Bundesheim in Krieglach beim zweiten Seminar für Germanisten an mittleren kaufmännischen Lehranstalten Österreichs.
- TSCHULIK, Werner: Die österreichische Dichtung im Rahmen der Weltliteratur. Wien, Hölder-Pichler-Tempsky/Österreichischer Bundesverlag, 1958, 276 S.
- WAGNER, Karl: Die literarische Öffentlichkeit der Provinzliteratur. Der Volksschriftsteller Peter Rosegger. (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 36.), Tübingen, Niemeyer, 1991.
- WAGNER, Karl: Rosegger, Peter. In: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 22, Berlin, Duncker & Humblot, 2005. (Digitalisiert).
- WAGNER, Karl; Kaiser, Max; Michler, Werner (Hg.) unter Mitarbeit von Bruck, Oliver und Zintzen, Christiane: Peter Rosegger - Gustav Heckenast: Briefwechsel 1869-1878. Rosegger, Peter, 1843-1918; Heckenast, Gustav, 1811-1878. Wien [u. a.], Böhlau, 2003, 739 S.
- WOLFGANG Hölzl: „Der Großdeutsche Bekenner“. Nationale und nationalsozialistische Rosegger-Rezeption. Frankfurt am Main, Peter Lang, 1991, (= Europäische Hochschulschriften; Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur; 1236)
- Zitzenbacher, Walter: Peter Rosegger. Sein Leben im Roman. 3. Aufl. Graz, Leopold Stocker Verlag. 1993..
- Peter Rosegger: Briefe von 1888 bis 1917. In: . Graz [u.a.] : Leykam, 1974, 152 S.

DER BESUCH*

Mürzzuschlag war sein Ausgangsort.
Er weilt als Sommerfrischler dort;
nach Krieglach kam der feine Herr.
Man fragt ihn dort nach der Begehr.

„Herrn Rosegger möcht ich gern sehn.“
„Nichts leichter, das kann gleich geschehn:
Sie schreiten hier gerade aus,
gelangen zu des Dichters Haus.“

Frau Rosegger empfängt den Gast.
Der braucht nach langer Wand' rung Rast.
Die Hausfrau trug die Karte sein
dem Gatten in die Stub' hinein.

Der Dichter – schreibend konzentriert –
Visitenkarte ignoriert.
Erst spät wird sie ihm gewahr:
Rosegger wittert die Gefahr.

Stürzt aus der Stube, fragt entsetzt:
„Wo ist Johannes Brahms denn jetzt?“
„Der Herr ist bald von hier gegangen,
nachdem du ihn nicht hast empfangen.“

Rosegger sah es reuend klar,
wie folgenschwer sein Fehler war.
Johannes Brahms erreicht mit Plag
sein Domizil in Mürzzuschlag.

Vergrämt reist er nach Wien zurück,
die beiden hatten wohl kein Glück.
Für Rosegger es peinlich schien,
Johannes traf er nie in Wien.

Das Schicksal wollt es eben so:
Die beiden trafen nirgendwo
einander, ob dies Zufall war?
Bedauernswert, doch leider wahr.

Tragöß, Hochschwab-Region (Steiermark), 15.09.2011

*In: Dama, Hans: Lyrik-Band Im Werden reift Vergehen, Wien, 2013, Vorabdruck

WIR GEDENKEN DES 130. GEBURTSTAGES VON SILVESTER HERZOG, DES BERÜHMTEN MUSIKERS/KOMPONIST AUS WUDERSCH/BUDAÖRS.



Er wurde am 29. Dezember 1893 in Wudersch, Ungarn geboren. In den Blaskapellen seiner ungarndeutschen Heimat sowie im Polizeiorchester in Budapest tätig, begann er früh, in volkstümlicher Art für Blaskapellen zu komponieren. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges leitete er die Blaskapelle in Neckarelz, Baden-Württemberg. - Sein Sohn Karl, seit 1954 in Neckarelz, dirigierte ebenfalls Amateurkapellen und komponierte volkstümliche Stücke, die z. T. in den Verlagen MSL und Sandmann gedruckt vorliegen.

Nach der Vertreibung gelangte SILVESTER HERZOG mit mehreren seiner Musiker zunächst nach Obrigheim. 1949 gründete er in Neckarelz die „Budaörser Heimatkapelle“. Die Musiker verzogen sich allmählich in verschiedene Richtungen und kamen später nur mehr bei Spielanlässen wieder zusammen. Für eine ungarndeutsche Sendung des deutschen Rundfunks am Heiligen Abend 1947 schrieb HERZOG die Konzertmusik, wie er auch zur Synchronisierung des Budaörser Heimatfilms die Musik lieferte. Er zählt zu den bedeutendsten donauschwäbischen (Volksmusik-) Komponisten. Er brachte Hunderte Titel volkstümlicher Tanz-, Konzert- und Trauermusik für Blas- und Streichbesetzung sowie Klavier-, Akkordeon- und Zithermusik hervor. Die „Original-Donauschwaben“ mit dem „Donau-Duo“ nahmen eine Reihe seiner Stücke auf Schallplatten auf. Dabei bewies HERZOG auch sein Talent, Texte zu vertonen und damit Schallplattenlieder zu schaffen. Am 21. Juli 1973 wurde auf Anregung von ROBERT ROHR anlässlich der 1.200 Jahrfeier von Neckarelz eine „Silvester Herzog-Straße“ feierlich eröffnet.

Bezüglich Vertonung fremder Texte seien hier als Beispiel Gedichte von FRANZ RIEDL (ebenfalls aus Wudersch) erwähnt:

„Aus dem Ofner Bergland (Walzerlied). – Heute schon als „Budaörser Hymne“ bekannt.

Vom milden, blauen Himmel die Sonne hernieder lacht.
Des Ofner Berglands Höhen erstrahlen in Farbenpracht.
Vom Tale grüßt der Donau glänzendes Silberband
herauf zu Rebenhängen, zum waldigen Hügelland.
Ofner Bergland, sei begrüßt, im Herzen Ungarns drin,
Ofner Bergland, nie erlischt dein Bild in unserem Sinn.
Deine Söhne reichen sich vereint die Bruderhand,
treu geliebt bleibst du unser Heimatland!

In Freundesrunde (Walzerlied).

Die reife, goldne Traubenfrucht von Stock und Reben!
hat heuer wieder süßen Most und Wein gegeben.
Der frische, würzige Saft soll in Pokalen blinken,
wir wollen heute fröhlich sein und herzlich trinken.
Füllt wieder ein und laßt ein lustig Lied erklingen.
Des Lebens Last und Leid soll niemals uns bezwingen.
In Freundesrunde sind wir immer froh und heiter!
Wenn andre Trübsal blasen, trinken wir halt weiter!

Anlässlich der Gedenkveranstaltung zum Todestag von SILVESTER HERZOG am 15. Juni 2008 wurde seinem Wohnhaus eine Gedenktafel zur Erinnerung an den großen Wuderscher Musikkünstler eingeweiht. Aus diesem Anlass kam es zu einem denkwürdigen Blaskapellentreffen.

Extra dafür war die bekannte Schwabenkapelle „Weinbergmusikanten“ UNTER DER LEITUNG VON JOHANN WETZLER aus Deutschland angereist um der Feier einen würdigen musikalischen Rahmen zu geben.

JOHANN WETZLER hatte sich, als er von dem Vorhaben hörte, spontan entschlossen den Freundeskreis der donauschwäbischen Blasmusik dort zu vertreten und einige Titel, die von SILVESTER HERZOG sind zu spielen.



In Neckarelz wird auf Initiative von Robert Rohr im Jahre 1973 die Silvester-Herzog-Straße eingeweiht

Danach folgten die *Großturwaller Musikanten, die Friedrich Kapelle und die Wuderscher Kapelle.*

Ebenfalls aus diesem Anlass wurde von der DNSV Wudersch, unter Mitarbeit und Förderung des Landesrates der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen, der Selbstverwaltung der Stadt und der Stiftung für die ungarischen

nationalen und ethnischen Minderheiten eine komplette Notenmappe von 14 Werken neuaufgelegt.

Aus einem Bericht des Freundeskreises der Donauschwäbischen Blasmusik:

„.....SILVESTER HERZOG dürfte dem donauschwäbischen Blasmusikliebhaber bestens bekannt sein. Einige seiner bekannten Titel wie die Polka „Lustige Zeit, lustige Leut“, der Ländler „Frauenliebe“ sowie der Walzer „Aus der Feme“ und die Polkas „Der schwarze Peter“; Und jetzt ein Hoch“ sowie „Maiglöckchen“ sind nur einige seiner bekannten Stücke. Silvester Herzog stammt aus einer Musikerfamilie. Am 29.12.1893 wurde er in Budaörs geboren. Seinen ersten Musikunterricht für Geige und Klarinette bekam er von seinem Vater. Schon sehr früh fing er auch an zu arrangieren und komponieren. S. HERZOG war Mitglied im Budapester Polizeimusikkorps. Bei einer k.u.k. Militärkapelle erhielt er eine weitere gründliche Musikausbildung und auch während seiner Gefangenschaft in Italien konnte er sich musikalisch vervollkommen.

Von ihm sind an die 1000 Titel bekannt, wovon er die meisten für Blasmusik geschrieben hat, aber auch für Streichmusik, Klavier und Zither. Neben Märschen, Walzern, Polkas, Mazurkas, Ländlern und Schnellpolkas schrieb er auch Kirchenmusik und Trauermärsche. Seine Märsche klingen frisch, spritzig und wohlklingend und seine komponierten Tanzstücke sind gemütvoll und melodienreich, so schrieb einmal unser unvergessener Musikforscher, ROBERT ROHR über ihn.

Der Deutschlandsender Berlin brachte 1935 eine Sendung „Donauschwäbische Tanzstunde“ in der ausschließlich Stücke von S. HERZOG gespielt wurden. Die Initiative hierzu ging von DR. FRANZ RIEDEL aus. Er brachte Mitte der 30iger Jahre im Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein 2 Notensammlungen heraus, in denen S. HERZOG am meisten vertreten war.

Als er Ungarn verlassen musste, blieb sein umfangreiches Notenmaterial damals in Ungarn zurück.

In Neckarelz fand er eine neue Heimat und leitete hier zunächst die Budaörser Kapelle bis diese sich durch den Wegzug vieler Musiker nur noch einmal im Jahr traf sowie die Feuerwehrkapelle Obrigheim. Zusätzlich bildete er auch zwei junge Menschen in Kirchenmusik aus. Diese lag ihm auch besonders am Herzen. Er begann auch seine alten Kompositionen aus der alten Heimat hier wieder neu aufzuschreiben. Viele davon befinden sich heute im Archiv des Freundeskreises.

Wenige Monate vor seinem Tode erkrankte er am grauen Star und konnte auf dem einem Auge fast gar nichts mehr sehen. Später stellten sich schwere Kreislaufstörungen und Schwindel ein, die er aber überwunden werden konnten. Wenige Tage vor seinem Tode machte das Herz große Schwierigkeiten.



Seine Schaffenskraft aber blieb ungebrochen und selbst einige Tag vor seinem Tode verlangte er noch nach Notenpapier um einen Trauermarsch zu fixieren, den er allerdings nicht mehr vollenden konnte. Silvester Herzog verstarb am 17.6.1968.

Zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen sollten ihm an seinem 75. Geburtstag zuteilwerden, doch das konnte er nicht mehr miterleben. ...“

*Li: Grossturwaller Musikanten Ltg. L. Bán
Text u. Bilder: Robert Rohr, Freundeskreis d.
Donauschwäbischen Blasmusik, M. Mayrhofer*

GEMISCHTER CHOR VON PILISSZENTIVAN

50 JAHRE JAHRE JUBILÄUM GALAPROGRAMM AM 1. OKTOBER 2023.



An der Feier zum 50-jährigen Jubiläum des Gemischten Chors Sanktiwan/Pilisszentiván am 1. Oktober 2023 nahmen hochrangige Gäste teil, darunter eine Delegation aus der Partnerstadt Marktlegugast unter der Leitung von Altbürgermeister MANFRED HUHS, Stadtverwaltungsleiter MICHAEL LAABER sowie dem Präsidenten und Vizepräsidenten des städtischen Musikvereins, MATTHIAS NITSCH und GEORG PURUCKER. Wir hatten die Ehre, FRANZ HEILIG, den ehemaligen Vorsitzenden des Landesrates der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Ungarn und derzeitigen Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung im Komitat Wesprim/Veszprém, sowie MANFRED MAYRHOFER, Pressesprecher des Weltdachverbandes der Donauschwaben begrüßen zu dürfen. Mit dabei waren auch KRISZTINA FÓDI, Vorsitzende der Chor-sektion und LÁSZLÓ SZAX, Vorsitzender der Kirchenmusiksektion des Landesrates. Die Anwesenheit von Bürgermeisterin GYÖNGYI RÉVAY POPPRÉNÉ aus Werischwar/Pilisszentiván wurde herzlich begrüßt. Auch die Mitglieder des Gemeinderats und Vertreter lokaler NGOs wurden herzlich willkommen geheißen, insbesondere aber die „ALTE CHORMITGLIEDER“. Zu den vorgestellten Künstlern des Galaabends gehörten:

- Der Jubelchor unter der Leitung von FRANZ und PIROSKA NEUBRANDT
- ANGYALKA MAYER am Klavier und ZOLTÁN TÁCSIK an der Bratsche
- NORBERT SZAX und ÁRPÁD WIESZT am Akkordeon
- Das Werischwarer Streichorchester unter der Leitung von BALÁZS TÓTH



Das Programm begann mit einer Hommage an ehemalige verstorbene Chormitglieder. Eine Kerze wurde angezündet und der Chor sang „Dona nobis Pacem“, arrangiert von MANFRED BÜHLER.

„Seit dem Zweiten Weltkrieg ist dieser Kanon in fast jedem Schulliederbuch enthalten. Der Ursprung dieses dreiteiligen Kanons, der bis heute in allen Altersgruppen bekannt und beliebt ist, ist unbekannt. Der Ruf nach Frieden, „Gib uns Frieden“, wie er auf Deutsch übersetzt wird, hallt seit über einem Jahrtausend in christlichen Liedern wider. Seltsamerweise hat dieser schöne Kanon noch keinen Eingang in den Gottesdienst gefunden“.

Die Moderatorin des Galafestes, DR. MARIA MIRK, erklärte:
„Musik bringt Ordnung ins Chaos; Rhythmus hält das Ungleiche zusammen; Melodie verbindet das Gebrochene; Harmonie versöhnt das Ungleiche.“ Y. MENUHIN

Mit diesen Worten löste der weltberühmte Geiger eine Bewegung aus, die dazu führte, dass die UNESCO 1975 den 1. Oktober zum Welttag der Musik erklärte: *„Ich würde mich freuen, wenn neben Konzerten und Rundfunkübertragungen auch alte und vor allem zeitgenössische Werke aufgeführt würden und wenn Sänger dabei wären. Chöre, Jazzmusiker und die größten klassischen Musiker waren spontan auf Straßen und Plätzen zu hören.“*



Im Einklang mit MENUHINS Vision standen viele klassische Komponisten und Werke auf dem Programm, weshalb wir das Glück hatten, angesehene Gastkünstler zu haben. Die Aufführung begann mit FRIEDRICH HÄNDELS *Sonate in C-Dur, Satz I und II*, gespielt von ANGYALKA MAYER am Klavier und ZOLTÁN TÁCSIK an der Bratsche.

Für den Gemischten Chor Sanktiwan wäre der Weltmusiktag nicht vollständig ohne Stücke von zwei Giganten der ungarischen Chorliteratur. Deshalb präsentierten wir ein Stück von ZOLTÁN KODÁLY und

eines seines Schülers LAJOS BÁRDOS: *„A szépénekszóműzsájához/An die Muse des schönen Liedes/To the Muse of Beautiful Song“* bzw. *„Tréfás házastó/Narrentreiben/Mating Frenzy“*..

Die frühesten Kompositionen von ZOLTÁN KODÁLY stammen aus den 1890er Jahren, seine letzten Stücke entstanden 1966. Im Laufe seines langen und produktiven Lebens schuf er Hunderte von Kompositionen in verschiedenen Medien und Genres. Sein Stil wurde stark von seiner Sammlung und seinem Studium der ungarischen Volksmusik sowie den Werken von Debussy beeinflusst.

Sowohl Chormitglieder als auch Publikum erinnern sich gut daran, dass das Repertoire des Chores – insbesondere in seiner Anfangszeit – viele ungarische und deutsche Volkslieder umfasste, darunter das folgende *„Ännchen von Tharau“*, arrangiert von FRIEDRICH SILCHER. *„Ännchen von Tharau“*, auf Saterfriesisch auch *Anke van Tharaw* genannt, ist ein beliebtes Lied von Simon Dach. Es entstand im Ostpreußen des 17. Jahrhunderts und zelebriert 17 Strophen über Anna Neander, die Tochter des Pfarrers von Tharau. 1827 vertonte Friedrich Silcher den Text mit einer heute weithin bekannten neuen Melodie. Im Jahr 1845 übersetzte Henry Wadsworth Longfellow das Gedicht ins Englische (*Annie of Tharaw*). Dirigentin: PIROSKA NEUBRANDT.



Lassen Sie uns von der melancholischen Stimmung zu etwas Fröhlicherem übergehen. Das Chorwerk *„Die Leineweber“* von PETER SEEGER ist eine Erinnerung an die Arbeit von Webern, brillant aufgebaut auf dem schnellen, rhythmischen Takt des Webstuhls. Das Lied über die saubere Zunft von Der Leinenweber ist in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt. Die zahlreichen Arrangements sind schwer zu überblicken, dennoch kommt man nicht umhin, sich über dieses gelungene und großartige Stück zu freuen. Der Klavierpart, der obligat gespielt werden muss, ist entscheidend für die Qualität sowohl der Aufführung als auch der Komposition. Es weist Merkmale auf, die Seegers Arrangement von anderen unterscheiden. Der Chorpart erfordert von seinen Sängern wenig bis mäßiges Können. Klavierbegleitung von ANGYALKA MAYER und Leitung von FRANZ NEUBRANDT

ANTON FARKAS, ein Dirigent, Komponist und Musiklehrer aus Soroksár, spielte eine wichtige Rolle bei der Bewahrung und Förderung deutschen Musik in Ungarn. Er arrangierte mehrere ungarisch-schwäbische Volkslieder zu einem Stück mit dem Titel *„Drei Röselein“* und lud den Chor ein, das Stück zur Uraufführung in



Szekszárd aufzuführen. Begleitet wurde der Chor von NORBERT SZAX und ÁRPÁD WIESZT am Akkordeon.

NORBERT SZAX und ÁRPÁD WIESZT begleiten den Chor schon lange, haben aber auch ein eigenes Programm. Daraus konnten wir zwei Stücke hören: „*Lasst uns das Leben geniessen/Let's Enjoy Life*“ und ein virtuosos Bravourstück.



FERENC LISZT ist einer der Giganten der Musik am Weltmusiktag. In unserem Jubiläumsprogramm hatten wir eine weitere Gastkünstlerin, die Pianistin ANGYALKA MAYER, die eines der Meisterwerke des Maestros, „*Csárdás Obstine*“, spielte. Das Wort *obstiné* kommt aus dem Französischen und bedeutet „beharrlich“, und in diesem Stück taucht das Hauptthema tatsächlich beharrlich auf.

Nach dem lebhaften und ausdauernden Stück gab es eine Abwechslung mit ruhigerer Musik. Wir führten drei Sätze aus WOLFGANG AMADEUS MOZARTS "Nocturne" auf: „*Távoljársz/Se lontan, ben mio, tu sei/Du bist weit weg*“, „*Drága szempár/Luci care,luci belle/Augen, geliebte Augen*“ und „*Szemek/Due pupille amabili/Augen*“. Nocturne ist ein französisches Wort für Nachtmusik und bezeichnet kürzere lyrische Stücke mit melancholischer Stimmung. Begleitet wurde der Chor vom WERISCHWARER STREICHORCHESTER mit ÁRPÁD VÖRÖS am Klavier und PIROSKA NEUBRANDT als Dirigentin.

Der Rest des Festkonzerts bestand aus mehreren Opernstücken. Der erste war der „*Eröffnungchor*“ AUS BEDŘICH SMETANAS Oper „*Die verkaufte Braut*“ (begleitet von ANGYALKA MAYER am Klavier). „*Die verkaufte Braut*“ ist eines von Smetanas beliebtesten Werken, bekannt für seine überschwängliche Musik und die Kameradschaft unter den Dorfbewohnern, die in diesem Eröffnungsstück dargestellt werden. Es ist eine wunderbare Einführung in die dramatische Welt der Oper. Der Dirigent war FRANZ NEUBRANDT.

ANGYALKA MAYER beteiligte sich auch als Solistin am Festival. Sie spielte den ersten Satz aus WOLFGANG AMADEUS MOZARTS „*Klavierkonzert C-Dur*“, begleitet vom WERISCHWARER STREICHORCHESTER.

Der berühmteste Komponist der italienischen Oper ist GIUSEPPE VERDI. Im Finale des zweiten Akts seiner Oper „*Die Macht des Schicksals*“ steht „*La Vergine degli Angeli*“ oder „*Die Jungfrau der Engel*“. Dieser Teil der Geschichte spielt in der Kirche Unserer Lieben Frau von den



Engeln, bevor sich die Protagonistin Leonora in ein Kloster zurückzieht. Das Solo spielte ZSUZSANNA LUKÁCSI-FEIGL (begleitet vom WERISCHWARER STREICHORCHESTER, mit ANGYALKA MAYER am Klavier).

Unsere Gäste, das vor einigen Jahren gegründete WERISCHWARER STREICHORCHESTER, brachten ein Werk von RAVEL als Geschenk für unseren Jubiläumsschor und das geliebte Publikum mit. Es war MAURICE RAVELS „*Pavane – Für den Tod einer Infantin*“.

Es ist erwähnenswert, dass die Pavane einer der beliebtesten, ausgewogensten, langsamsten und würdevollsten Hof tänze des 16. Jahrhunderts ist. Ravel selbst warnte die Interpreten jedoch davor, das Stück in einem zu langsamen Tempo zu spielen, und erklärte: „Die Infantin ist tot, nicht die Pavane.“

Die letzte Aufführung des jubelnden Chores war „O Signore“ aus GIUSEPPE VERDIS Oper „I Lombardi“. Am Ende des vierten Akts sehnen sich die durstigen lombardischen Kreuzfahrer nach ihrer Heimat, nachdem Giselda, die Einsiedlerin, und Arvino die Nachricht von einer wundersamen Quelle überbringen. Mit Klavierbegleitung von ANGYALKA MAYER.



Grussreden hielten POPPRÉNY GYÖNGYI RÉVAY, Bürgermeisterin von Sanktiwan und MANFRED HUHS, ehemaliger Bürgermeister von Marktlegast und Mitbegründer der langjährigen Städtepartnerschaft. Im Anschluss daran erfolgte eine Geschenkübergabe mit kurzen oder längeren Dankesworten an den Jubiläumsschor und seine Leiter. FRANZ HEILIG betonte die langjährige Freundschaft zwischen seiner und der Familie NEUBRANDT, MANFRED

MAYRHOFER schloss sich diesen Wünschen an und betonte, dass dieser Chor seit seiner Gründung ausschließlich unter der Leitung der Familie Neubrandt stehe.

Am Weltmusiktag sangen alte Chormitglieder und das Publikum gemeinsam ungarische Volkslieder „Tavaszi Szél“ und „A Csitári hegyek“.

Der festliche Abend endete mit einem kleinen Stehempfang der Gemeinde. Wir möchten den Künstlern für ihr außergewöhnlich hochwertiges Programm sowie den Organisatoren und denjenigen hinter den Kulissen für ihre harte Arbeit danken.

Unser aufrichtiger Dank gilt auch dem zahlreich erschienenen Publikum, das wir herzlich zum kommenden Adventskonzert des Chores einladen

Text: M. Mirk, Manfred Mayrhofer, Bilder M.Mayrhofer,pilsszentivan.hu



Ehrengäste



EHRENGESCHENKÜBERGABE DURCH FRANZ HEILIG

Videoclips sind auf dem Youtube - Kanal "INFO DES WELTDACHVERBANDES" zu finden
<https://youtu.be/poNSm3sHvCk> <https://youtu.be/RZeQiJAA9o0>

MUSIKTAGE IN BUDAPEST UND UMGEBUNG - EIN KLEINER RÜCKBLICK

DER KIRITAG (BUCSU) IN SCHAUMAR VOM 8. BIS 10. SEPTEMBER 2023

An all diesen Tagen wurde ausgelassen gefeiert. Wir waren am 10. dabei und sahen anspruchsvolle musikalische und tänzerische Auftritte der ungarndeutschen Kulturgruppen der Gemeinde. Das eigentlich als klassisch bekannte Ensemble „WERISCHWARER STREICHORCHESTER“ spielten ungarndeutsche



Volksmelodien gemischt mit Wiener Musikstücken. Ein herrliches Erlebnis für die musikbegeisterten Zuseher. In dieselbe Kerbe schlugen die SCHAUMARER MUSIKANTEN, die nach einiger Zeit der Ungewissheit nun wieder – bedingt durch die neue Leitung – zu ihrer musikalischen Fertigkeit zurückgefunden hatten. Die „HERBSTROSEN“ TANZGRUPPE – die dieses Jahr ihr 25. Bestehen feierte (wir berichteten darüber) gab wieder eine Kostprobe ihres Könnens ab. Und die ADLERSTEINER BLASKAPPELLE spielte wie gewohnt routiniert und schwungvoll zum Kiritag-Ball auf.



Am Samstag den 16. September fand vor dem St.-Joseph-Haus in Krottendorf/Békásmegyer der von TRADITIONSBEWAHRENDEN DEUTSCHEN KULTURVEREIN KROTTENDORF organisierte Dorftag statt. Die Vorsitzende des Vereins, EDIT CSICS, begrüßte die Gäste, dann betraten der „LUDWIG HOLLOS CHOR“ und die VEREINSEIGENE TANZGRUPPE die Bühne. Dies war das erste "Debüt" der neuen Formation, bei dem der Chor die Tänzer mit Liedern begleitete. Dann folgte der Auftritt des KINCŐ-VOLKSTANZENSEMBLES, das das Publikum mit seinen beschwingten Tänzen verzauberte. ISTVÁN KENYÉR, ein Sänger (begleitet von IBOLYA KLAPPERS Zitherspiel), trug fröhliche Lieder vor, und dann unterhielt die Band tEDDVISSZA das Publikum. Schließlich sorgte die HEIMATKLANG-KAPPELLE aus Taks/Taksony bis 22 Uhr für musikalische Unterhaltung und spielte zum Tanz auf.



DER DEUTSCHE KULTURVEREIN KROTTENDORF MIT TANZGRUPPE UND DEM "LUDWIG HOLLOS" CHOR.



BEIM BIERFEST (OKTOBERFEST)T IN HIDIGUT/PESTHIDEKÚT das am 22. September stattfand, traten vor einem auserwählten Publikum der HIDEGUTER LIEDERKREIS gefolgt von der ALPENROSEN TANZGRUPPE aus Kalasch/Budakalász auf. Ein sehenswertes Programm brachte die LEINWARER TANZGRUPPE aus Leányvár auf die Bühne. Die allseits beliebte Tanzgruppe „HERBSTROSEN“ aus Schaumar/Solymár zeigten uns aus ihrem Repertoire einige „Manninger Tänze“. Zu ihrem ersten Auftritt kam die TANZGRUPPE „ALTDORF“ aus HIDIGUT. Diese Gruppe wurde erst vor einigen Monaten gegründet und versuchte sich zum ersten Mal öffentlich. Mit einem Tanz von N. BOTZHEIM und Z. WENCZL einstudiert – die Choreographie seines Vaters JOSEF WENCZL – Inselbaumpolka. Und man kann sagen es ist gelungen. Den Abschluss machte dann die SCHAUMARER MUSIKANTEN, die zu Tanzen aufspielten.



MUSIKALISCHER NACHMITTAG IN IRM/ÜRÖM 2023-09-23

Am 23. September kam es zu einem fantastisches Tanz- und Chortreffen, organisiert vom Verein der deutschen Nationalität in Irm/ÜRöm. Obwohl das Wetter draußen etwas bedeckt war, war die Temperatur in der Turnhalle der Schule sehr heiß! Die auftretenden Kulturgruppen unterhielten das Publikum mit ihren hochwertigen Darbietungen, schönen Tänzen und fröhlichen Liedern. Frau ANNA FALVAI begrüßte alle Gäste und dann begann das Programm.

Nach einer Darbietung des HEIMAT SINGKREISES DEUTSCHER NATIONALITÄT aus Irm war die nächste Gruppe die ÜBERRASCHUNGSTANZGRUPPE aus Tschip/Szigetsép die uns in ihrem Bann zog. Die Tänze der ALPENROSE TANZGRUPPE aus Kalasch/Budakalász sowie der Chorauftritt des „LUDWIG HOLLOS“ CHORES und der Tänzer der TANZGRUPPE DES DEUTSCHEN KULTURVEREINS KROTTENDORF/BÉKÁSMEGYER waren weitere Höhepunkte des Nachmittages. Als eine Überraschung gedacht war die Begleitung durch den Chor bei zwei Tänzen der Krottendorfer Tanzgruppe. Zum Abschluss der Veranstaltung sorgten die Musiker der TAKSER SPATZEN für Unterhaltung.



So ging ein ereignisreicher musikalischer September zu Ende.

Bilder und Text: MANFRED MAYRHOFER

RÜCKBLICK AUF DIE DONAUSCHWÄBISCHEN WOCHEN IN SPAICHINGEN 2023

Spaichingen liegt am südwestlichen Rand der Schwäbischen Alb und ist eine Hochburg deutscher Einwanderer aus Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien. Diese Einzelpersonen und Familien haben Spaichingen nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Ende des Kommunismus zu ihrer neuen Heimat gemacht. Sie haben sich nahtlos in die Gemeinschaft integriert, ihre Kultur bewahrt und gleichzeitig aktiv mit der lokalen Bevölkerung zusammengearbeitet. Die Stadtverwaltung unter der Leitung von Bürgermeister MARKUS HUGGER und Vizebürgermeister WERNER REISBECK unterstützt das diesjährige prestigeträchtige Projekt mit seinem vielfältigen und reichhaltigen Programm tatkräftig. Es unterstreicht die starken Bindungen zwischen diesen Einwanderern und der breiteren Spaichinger Gemeinschaft, wenn sie zusammenkommen, um ihre Kultur durch informative Veranstaltungen zu feiern, die allen offenstehen. Anstatt einfach nur dabei zu sein, engagierte sich der Einzelne aktiv und hatte Freude daran, dabei zu sein, insbesondere bei den Höhepunkten der Veranstaltung – den Auftritten donauschwäbischer Gruppen aus Brasilien, den USA und Reutlingen.

Einzigartig war, dass es eine donauschwäbische Veranstaltungsreihe mit so vielen Terminen und über einen so langen Zeitraum – nämlich sechs Wochen – wohl noch nie gegeben hat. Wahrscheinlich noch nie und nirgendwo standen die Donauschwaben so lange im Mittelpunkt des Interesses.

Es spielte keine Rolle, aus welchem Land oder aus welcher Landsmannschaft man als Donauschwabe stammte oder welcher man zugehörte, ob man überhaupt eine donauschwäbische Herkunft hatte. Gemeinsam als Team haben die Organisatoren und alle Mitwirkenden den Bekanntheitsgrad der Donauschwaben erheblich gesteigert, ihren guten Ruf nachhaltig ausgebaut sowie ihre weltweite Verbundenheit und Vernetzung sinnfällig demonstriert.

Den Auftakt bildete am 18. Juni die traditionelle *donauschwäbische Gelöbniswallfahrt* auf den Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen. Pfr. PAUL KOLLAR aus Ludwigshafen zelebrierte den Gottesdienst, ERICH MEIXNER und sein *Darowaer Chor* gestalteten ihn musikalisch

Am darauffolgenden Sonntag gab es ab 11 Uhr beim Ortsverband Aldingen unter Leitung von ELFRIEDE WOLLMANN auf deren weitläufigem Vereinsgelände– mit ca. 600 Besuchern – Tanz-Vorführungen der *Kinder- und Jugendgruppe der HOG Darowa*, Blasmusik mit dem „*Original Banater Echo*“, Mittagessen mit donauschwäbischen Spezialitäten sowie einen gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen.

Am 1. Juli wurden die 20 Landsleute aus dem brasilianischen Entre Rios auf dem Dreifaltigkeitsberg mit seiner wunderbaren Aussicht im Beisein ihrer Gastgeberfamilien empfangen. Anschließend stellte im Pilgersaal Dr. ROBERT PECH von der Universität Leipzig das Leben und Wirken des aus Filipowa in der Batschka stammenden Paters WENDELIN GRUBER dar, der nach dem Zweiten Weltkrieg freiwillig in Titos kommunistische Vernichtungslager für die nicht arbeitsfähige deutsche Minderheit ging und dort 1946 die donauschwäbischen Gelöbniswallfahrten begründete.

Eine Sitzung des höchsten donauschwäbischen Gremiums, des WELTDACHVERBANDES, fand am Sonntag, dem 2. Juli, ebenfalls in Spaichingen als Novum statt, und zwar im Ratssaal des Rathauses, von dem man einen schönen Ausblick auf Marktplatz und Stadthalle hat. Dort konferierten nicht öffentlich ab 10 Uhr die donauschwäbischen Landsmannschaften und die Vertreter der Verbände in Europa und Übersee, teils live zugeschaltet über die großen Bildschirme.

Zwei Stunden später am gleichen Tag wurde eine eigens für die Donauschwäbischen Wochen konzipierte Ausstellung in der Stadthalle eröffnet, die GERHARD HARICH in ungezählten Stunden mit viel Liebe gestaltet hatte. Ihre Schwerpunkte bilden neben der Ansiedlung der Donauschwaben in Spaichingen, Gosheim und im gesamten Landkreis Tuttlingen das Lenau-Denkmal im Ortsteil „Grund“ sowie die Wallfahrt auf den Dreifaltigkeitsberg. Informationen zu den in Spaichingen stark vertretenen Heimatortsgemeinschaften Darowa und Mramorak sowie zum Ortsverband Aldingen runden das lehrreiche Bild- und Lesematerial ab. Grußworte zur Vernissage sprachen der Landtagsabgeordnete GUIDO WOLF, HARTMUT LIEBSCHER vom BdV und DJO im Stuttgarter Haus der Heimat, RICHARD WAGNER als Vertreter der Stadt Spaichingen, HANS SUPRITZ als Vorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben sowie PATRICK POLLING als Sprecher der Deutschen Banater Jugend und Trachtengruppen (DBJT).

Wiederum am gleichen Tag wurde um 15 Uhr in der Stadthalle von der donauschwäbischen Theatergruppe „Thomas Schwarz“ aus Entre Rios bei freiem Eintritt die Komödie „Roboter küsst man nicht“ mit viel Amüsement und Beifall aufgeführt, ein Stück mit flotter Handlung in drei Akten, mit turbulenten Verwechslungen, geschrieben von dem deutschen Autor JONAS JETTEN und mit dessen Genehmigung in donauschwäbischem Dialekt von neun Schauspielern aufgeführt.

Dankbar nahmen die Gäste aus Brasilien am nächsten Tag eine erholsame Ausfahrt nach Donaueschingen an, bei der man nicht nur die Donauquelle besuchte, sondern sich auch durch das Schloss führen ließ, den Schlosspark genoss und der Brauerei Fürstenberg einen instruktiven Besuch abstattete. Zusätzlich konnte die Gruppe in Immendingen das weltweit einzigartige Phänomen der Donauversinkung bestaunen und zum Abschluss des Tages am Spaichinger Lenau-Denkmal – eines von insgesamt drei in Deutschland – eine Ansprache hören.

Am gleichen Tag fand um 17 Uhr ein Empfang für die donauschwäbischen Gäste aus Brasilien im Foyer des Rathauses statt. Grußworte sprachen JÜRGEN HARICH, der Stellvertretende Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben und Vizepräsident des Weltdachverbands der Donauschwaben, WERNER REISBECK als Vertreter des Bürgermeisters, VIVIANE SCHÜSSLER als Leiterin der Delegation aus Brasilien sowie der frühere baden-württembergische Ministerpräsident ERWIN TEUFEL, ein Bürger Spaichingens und verdienter Freund der Donauschwaben, der viele von ihnen zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien in Spaichingen eingebürgert und andere aus Rumänien herausgeholt und in Spaichingen angesiedelt sie als Landesvater sogar in Brasilien besucht hat. Um 18 Uhr begann dann rund um das Heim der Donauschwaben in Aldingen ein Grillabend mit Musik und Tanz. Wieder spielte die Blaskapelle „Original Banater Echo“ auf, das für Brasilien typische Churrasco mundete allen hungrigen Anwesenden. Es war ein geselliger Abschiedsabend für die Gruppe aus Brasilien.

Vom 19. bis 21. Juli weilte die *Donauschwäbische Jugendtanz- und Trachtengruppe aus Chicago* in der Primstadt. Am Tag ihrer Ankunft waren sie zu einem Grillabend mit Musik am Ausbildungszentrum des Blasmusikverbandes eingeladen. Am 20. Juli wurden die amerikanischen Landsleute offiziell um 10 Uhr im Rathaus durch die Stadt Spaichingen empfangen. Danach begab sich die Gruppe zu einem Ausflug auf den Dreifaltigkeitsberg und wegen der Hitze sowie zur Erholung von den Reisestrapazen ins Spaichinger Freibad, bevor sie um 19 Uhr im Stadtgarten für die gesamte Bevölkerung gratis ihre Tänze in Trachten auf der Freilichtbühne vorführte. „A lot of Gemütlichkeit“ titelte die Lokalzeitung ihren Bericht darüber. JÜRGEN HARICH stellte die Gruppen vor und moderierte ihre stimulierenden Auftritte.

Die Jugendgruppe aus Chicago wurde 1953 gegründet, um Tradition und Bräuche der Vorfahren zu pflegen. Sie führt nicht nur donauschwäbische Tänze sowie die anderer Ethnien auf, sondern auch Sketche und singt traditionelle deutsche Volkslieder. Alle drei Jahre nimmt sie in den USA sehr erfolgreich am nationalen Volkstanz-Wettbewerb teil.

Am 25. Juli referierte JÜRGEN HARICH im Saal der HOG Darowa im Haus der Musik und Heimatkultur über seine Reisen zu den „Donauschwaben in aller Welt“. Kaum ein anderer Donauschwabe hat seine stets gastfreundlichen Landsleute überall auf dem Globus besucht: in Deutschland und Österreich, Ungarn, Kroatien, Serbien und Rumänien, in den USA und Kanada, in Brasilien und Argentinien, in Südafrika und Australien. HARICH zeigte selbst aufgenommene Bilder zu seinem informativen Vortrag, der durchaus geeignet war, den Stolz der Donauschwäbin wie auch des Donauschwaben auf ihre weltweit zerstreuten Landsleute zu heben und sich darüber hinaus als schönste Legitimation für HARICH in seinem Amt als Vizepräsident des Donauschwäbischen Weltdachverbandes erwies.

Den Schlussstein der „DONAUSCHWÄBISCHEN WOCHEN“ bildete ein Filmabend am 28. Juli im Saal der HOG Darowa über das Schicksal der Donauschwaben in der alten Heimat und ihre erfolgreiche Integration in der neuen.

Zu solch einem reichhaltigen Programm haben selbstverständlich viele Helfer organisatorisch und finanziell beigetragen. Hauptorganisatoren waren JÜRGEN und GERHARD HARICH von den Donauschwaben sowie HANSI und KÄTHE WINZE von den Banater Schwaben. Mitgeholfen haben die Heimatortsgemeinschaften Darowa und Mramorak, der Ortsverband der Donauschwaben Aldingen unter Leitung der Vorsitzenden ELFRIEDE WOLLMANN, der Ortsverband Gosheim unter dem kommissarischen Vorsitzenden Michael Werny und Josef Koch von der HOG Hatzfeld sowie der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben. Unterstützung kam vor allem durch die Stadt Spaichingen und das St. Gerhardswerk. Der Weltdachverband half bei der Einplanung der Gruppen aus Entre Rios und Chicago. Großer Dank gebührt den Sponsoren! Ohne die Unterstützung der Firmen wäre alles niemals so möglich gewesen!

DIE DONAUSCHWÄBISCHE WELT WAR ZU GAST IN SPAICHINGEN UND SPAICHINGEN EMPFING DIE WELT DER DONAUSCHWABEN: MIT FREUDE UND ERFOLG!

Originaltext STEFAN P. TEPPERT/bearbeitet u. gekürzt M. MAYRHOFER



22. VLÖ-VOLKSGRUPPENSYMPOSIUM IN KUMLAU/KOMLÓ, UNGARN VOM 9. BIS 12. OKTOBER 2023.

In den letzten Jahren veranstaltete die VLÖ ihre Symposien in verschiedenen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie, um sich mit den Lebensbedingungen der dort verbliebenen deutschen Volksgruppen auseinanderzusetzen und zu aktuellen Themen, die auch die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen betreffen, offiziell Stellung zu beziehen. Den Teilnehmern der Konferenz, zu denen Vertreter aus Österreich und verschiedenen europäischen Ländern wie Serbien (RUDOLF WEISS), Slowenien (URŠKA KOP und PRIMOŽ PRIMEC) und der Slowakei (ERIKA KÖNIG) gehörten, wurde erneut ein umfassendes Programm präsentiert. Der WELTDACHVERBAND DER DONAUSCHWABEN konnte aufgrund fehlender detaillierter Einladung des Veranstalters leider nicht teilnehmen.“

Am ersten Tag des Symposiums freuten sich die Teilnehmer auf den ersten Höhepunkt des Programms und folgten gerne der Einladung von Botschafter Dr. ALEXANDER GRUBMAYR zu einem Empfang in der Österreichischen Residenz in Budapest.

Am Mittwoch, den 11. Oktober, begann der dritte Konferenztag, der mit einem kurzen Resümee von Präsident KAPPELLER begann: „*Wie können sich die in ihrer Heimat Verbliebenen einbringen? Was sind die notwendigen Themen? Sollen wir unseren Teilnehmerkreis erweitern? Wie können wir.*“ „*Vernetzung von Ausweisungs- und Aufnahmeländern?*“

Im Anschluss daran fanden zwei Vorträge zur Besiedlung Ungarns statt: Prof. DR. ZOLTÁN TEFNER hielt einen Vortrag zum Thema „*Die Ansiedlung der Ungarndeutschen vor 300 Jahren in Nord-Schomodei/Somogy*“ und nach dem Mittagessen stellte Prof. NELU BRADEAN-EBINGER (Bogarosch/Budapest) die Arbeit von Mag. Dr. HANS DAMA /Großsanktnikolaus/Wien, der nicht persönlich anwesend sein konnte, mit dem Titel „*Wiener oder Temeswarer Wasserschub*“ vor. Im Zuge des Temeswarer Wasserschubs wurden unerwünschte Personen aus der Reichshauptstadt Wien sowie aus deren nahen und ferneren Umgebung verbannt, ohne vorherige Verurteilung, in das damals wegen seines malariagefährdeten Klimas berüchtigte und gefürchtete Banat-Gebiet: Sie wurden einfach zusammengetrieben und als ein Schiff voll beladen war, setzte es Kurs auf das ungarische Banat. Der Ausgangspunkt dieser Abschiebepolitik - insbesondere während der Regierungszeit von Kaiserin MARIA THERESIA - diente es der Abschreckungspolitik, denn da das Banat zu dieser Zeit eine Region war, die von Sumpffieber heimgesucht wurde und deshalb im ganzen Kaiserreich gefürchtet war. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um sogenannte schädliche Elemente aus der Bevölkerung für den Staat zu nutzen. Es ist zu erwähnen, dass ein Großteil der Schubleute infolge dieser typischen Banat-Krankheit starb.

Die Mehrheit der Schubleute kehrte, sofern sie überlebten, früher oder später in ihre österreichischen Heimatgebiete zurück. Es ist unbestreitbar, dass die Aktion „Wasserschub“ historisch betrachtet ein vollständiger Misserfolg war und für die damalige Bevölkerungsstruktur im Banat ohne Bedeutung blieb. Wiederholtes Erwähnen dieses Themas durch tendenziöse Quellen lässt auf mangelndes Fachwissen oder Ignoranz dieser Autoren schließen und die Suche nach Wahrheit und objektiver Darstellung. Unter Kaiser JOSEF II. wurde diese Vorgehensweise eingestellt.

Am Nachmittag besuchte die Gruppe die Kellergasse in Wieland und machte einen Rundgang durch einen schwäbischen Winzerbetrieb, begleitet von einer traditionellen Heurigenjause und Weinprobe um 16 Uhr. Abgerundet wurde das Programm vor Ort mit einer Stadtrundfahrt durch Pécs/Fünfkirchen unter der Leitung von ZOLTÁN SCHMIDT, sowie einem Besuch im schwäbischen Weingut „Blum-Keller“ in Villány/Wieland. KAPPELLER bedankt sich bei Prof. NELU BRADEAN-EBINGER und ZOLTÁN SCHMIDT für ihre fachlichen Beiträge zum Symposium und würdigte sie gemeinsam mit den anwesenden VLÖ-Vorstandsmitgliedern, indem er BRADEAN-EBINGER die Ehrennadel in Gold und SCHMIDT die silberne Ehrennadel des Vereins überreichte. Darüber hinaus wurde HARALD HARTL mit der silbernen Ehrennadel des Vereins geehrt.

Zum Abschluss des 22. VLÖ-Volksgruppensymposiums wurde auf der Rückreise ein Besuch im ungarischen Parlament in Budapest, gemeinsam mit und von Dr. EMMERICH RITTER, Vertreter der deutschen Minderheit in der Nationalversammlung organisiert.

Am Donnerstag, 12. Oktober, hatten die Teilnehmer auf der Rückfahrt über Fertőd die Gelegenheit, Schloss Esterházy – auch bekannt als das ungarische „Versailles“ – nahe der österreichischen Grenze und wenige Kilometer südöstlich des Neusiedler Sees zu besichtigen.

Originaltext: HARALD DIEHL/Bearbeitet M.MAYRHOFER



LIED DES MONATS DEZEMBER

Unbekannte Seiten finden wir im heutigen Lied, es ist ein Weihnachtslied, das aber nicht immer ein Weihnachtslied gewesen ist. Das heißt: Es war natürlich schon ein Weihnachtslied, aber dazu war es auch noch was anderes, und insgesamt war es dreierlei.

VOLKSLIED: O DU FRÖHLICHE

"O du fröhliche", das ist uns heute ein Weihnachtslied. Aber: Das war es nicht immer. Ursprünglich nämlich war "O du fröhliche" nur zu einem kleinen Teil ein Weihnachtslied. Der Text stammt von einem Mann namens JOHANNES DANIEL FALK. Der war Anfang des 19. Jahrhunderts in Weimar ein evangelischer Theologe, er hat dort als einer der ersten in Deutschland Jugendarbeit gemacht, FALK gilt als Begründer der Jugendsozialarbeit, und für sein "*Rettungshaus für verwahrloste Kinder*", wie er es genannt hat, hat er Lieder geschrieben, die die Kinder dort singen konnten und deren Text sie auf den Pfad der Tugend zurückführen sollte. Und weil die meisten seiner Waisenhausinsassen offenbar noch nie was vom christlichen Jahreslauf gehört hatten, hat FALK einen Liedtext geschrieben, in dem die Grundlagen der drei großen christlichen Feste erklärt wurden. Und das sind Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Drei Strophen, jede ein Fest. FALK hat sein Lied mit einem selbst erfundenen Ausdruck ein "Allerdreifeiertagslied" genannt. Und jede dieser drei Strophen hat begonnen mit den Worten "O du fröhliche". Die Pfingststrophe zum Beispiel geht so: "*O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit. Christ unser Meister, heiligt die Geister, freue, freue dich o Christenheit.*" Die Strophen waren recht einfach gehalten, im Grunde hat sich immer nur die dritte Zeile geändert, damit die Kinder in dem Heim sich das merken konnten.

Aber: Dieses "Allerdreifeiertagslied" ist nicht lange so gesungen worden. 1829, drei Jahre, nachdem FALK gestorben war, hat einer seiner Mitarbeiter die Oster- und Pfingststrophen einfach und rüde aus dem Lied entfernt und an ihrer Stelle die beiden heute bekannten, reinen Weihnachtsstrophen hinzugedichtet. So ist aus dem "Allerdreifeiertagslied" unser heute so beliebtes, auf Christkindlmärkten und von Türmen herab gesungenes und geblasenes Weihnachtslied geworden.

Und was ist mit der Melodie? Wo kommt die her? Die Melodie von "O du fröhliche" stammt aus dem fernen, unverschneiten Sizilien. Ausgerechnet. Die Melodie gehört eigentlich zu einem Marienlied, das sizilianische Seefahrer gesungen haben, Seeleute und ihre Angehörige, die um den Schutz Mariens auf den gefährlichen Fahrten bitten. Kein Bezug zu Weihnachten.

Man nimmt an, dass FALK dieses Lied gekannt hat. FALK war befreundet mit JOHANN GOTTFRIED HERDER, der das Lied auf einer Italienreise kennen gelernt und aufgeschrieben hatte. Zehn Jahre bevor Falk sein "Allerdreifeiertagslied" gedichtet hat, war die Melodie in HERDERS berühmter Volksliedsammlung "*Stimmen der Völker in Liedern*" gedruckt worden, Gelehrte haben sowas natürlich gelesen, und erst recht ein Weimarer Legationsrat wie Falk. Er wird die Einprägsamkeit der kleinen sizilianischen Melodie erkannt und für seine Zwecke gut gefunden haben, und so richtig daneben gelegen hat er damit ja eigentlich nicht.

<https://www.youtube.com/watch?v=8rnVifQ4v9Y>

"O du fröhliche" ("O, how joyful", literally: "Oh, you joyful ... [Christmastime]") is one of the most famous German Christmas carols. The poet of the first of three stanzas is the Weimar "orphan father" JOHANNES DANIEL FALK (1768–1826), the following two were rewritten by HEINRICH HOLZSCHUHER (1798–1847) from Wunsiedel in the form they are used today. In its original version, the song was a so-called "Allerdreifeiertagslied" by Falk, in which the three main Christian festivals of Christmas, Easter and Pentecost were sung about.

Quellen: Ernst Friedl, Eigene. Bearbeitet: MANFRED MAYRHOFER

O, du fröhliche

Szicíliai népdal

$\text{♩} = 100$

1,2,3, O DU FRÖH- LICH- CHE,— O DU SE- LI- GE— E,
GNA- DEN BRIN- GEN- DE WEIH- NACHTS- ZEIT!
1. WE--- ELT GING VER- LO— - REN, CHRI- -IST WARD GE- BO— - REN:
2. CHRI--- IST IST ER- SCHIE--- - NEN, FÜR— UNS ZU SÜH--- - NEN:
3. HI--- IM- LI- SCHE HE— - RE, JA- UCH- ZEN GOTT EH— - RE:
1,2,3, FREU— E FREU- E DICH O CHRIS- TEN HEIT.



Drei merkwürdige Gäste und ein guter Stern

Die vornehmen Leute aus dem Osten hatten den Stall und die Krippe noch nicht lange verlassen, da trug sich eine seltsame Geschichte in Bethlehem zu, die in keinem Buch verzeichnet ist. Als die Reitergruppe des Königs gerade am Horizont verschwand, näherten sich drei merkwürdige Gestalten dem Stall.

Die erste trug ein buntes Flickenkleid und kam langsam näher. Zwar war sie wie ein Spaßmacher geschminkt aber eigentlich wirkte sie hinter ihrem lustigen Mantel sehr, sehr traurig. Erst als sie das Kind sah, huschte ein leises Lächeln über ihr Gesicht. Vorsichtig trat sie an die Krippe heran und strich dem Kind zärtlich über das Gesicht. "Ich bin die Lebensfreude!" sagte sie. "Ich komme zu dir weil die Menschen nichts mehr zu lachen haben. Sie haben keinen Spaß mehr am Leben. Alles ist so bitterernst geworden." Dann zog sie ihr Flickengewand aus und deckte das Kind zu. "Es ist kalt in dieser Welt. Vielleicht kann dich der Mantel wärmen und schützen."

Darauf trat die zweite Gestalt vor. Wer genau hinsah, bemerkte ihren gehetzten Blick und spürte, wie sehr sie in Eile war. Als sie aber vor das Kind in der Krippe trat, schien es, als falle alle Hast und Hektik von ihr ab. "Ich bin die Zeit!" sagte die Gestalt und strich dem Kind zärtlich übers Gesicht. "Eigentlich gibt es mich kaum noch. Die Zeit sagt man, vergeht wie im Flug. Darüber haben die Menschen aber ein großes Geheimnis vergessen. Zeit vergeht nicht, Zeit entsteht. Sie wächst wie Blumen und Bäume. Sie wächst überall dort, wo man sie teilt." Dann griff die Gestalt in ihren Mantel und legte ein Stundenglas in die Krippe. "Man hat wenig Zeit in dieser Welt. Diese Sanduhr schenk ich dir, weil es noch nicht zu spät ist. Sie soll dir ein Zeichen dafür sei, dass du immer Zeit hast, die du dir nimmst und anderen schenkst."

Dann kam die dritte Gestalt an die Reihe. Sie hatte ein geschundenes Gesicht voller dicker Narben, so als ob sie immer und immer wieder geschlagen worden wäre. Aber als sie vor das Kind in der Krippe trat, war es, als heilten die Wunden und Verletzungen, die ihr das Leben zugefügt haben mußte. "Ich bin die Liebe!" sagte die Gestalt und strich dem Kind zärtlich über das Gesicht. "Es heißt, ich sei viel zu gut für diese Welt. Deshalb tritt man mich mit Füßen." Während die Liebe so sprach, musste sie weinen und drei dicke Tränen tropften auf das Kind. "Wer liebt hat viel zu leiden in dieser Welt. Nimm meine Tränen! Sie sind, wie das Wasser das den Stein schleift. Sie sind wie der Regen, der den vertrockneten Boden fruchtbar macht und selbst die Wüste zum blühen bringt."

Da knieten die Lebensfreude, die Zeit und die Liebe vor dem Kind des Himmels. Drei merkwürdige Gäste brachten dem Kind ihre Gaben dar. Das Kind aber schaute die drei an, als ob es sie verstanden hätte. Plötzlich drehte sich die Liebe um und sprach zu den Menschen, die dabeistanden. „Man wird dieses Kind zum Narren machen, man wird es um seine Lebenszeit bringen und es wird viel leiden müssen, weil es bedingungslos lieben wird. Aber weil es Ernst macht mit Freude und weil es seine Zeit und Liebe verschwendet, wird die Welt nie mehr so wie früher sein. Wegen diesem Kind steht die Welt unter einem neuen, guten Stern, der alles andere in den Schatten stellt“.

Daraufhin standen die drei Gäste auf und verließen den Ort. Die Menschen aber, die all das miterlebt hatten, dachten noch lange über diese rätselhaften Worte nach.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine schöne und geruhsame Weihnachtszeit im Kreise Ihrer Lieben. Genießen Sie die Festtage mit Ihrer Familie und Ihren Freunden. Lassen Sie es sich gut gehen und kommen Sie zur Ruhe. Für das bevorstehende Jahr wünschen wir Ihnen, dass Ihre Wünsche und Träume in Erfüllung gehen und vor allem dass Sie gesund bleiben.



**Die Redaktion wünscht euch allen
ein gesegnetes Fest
und ein besseres Neues Jahr**



**Anbetung der Heiligen Drei Könige
Fresko aus dem Marienzyklus im Dom zu Speyer**

**Der Stern von Bethlehem, ist ein Stern in dunkler Nacht, auch heute noch.
Edith Stein**

**Liebe Freunde, liebe Landsleute,
liebe Donauschwaben in aller Welt**

**ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und für das
Jahr 2024 viel Glück, Gesundheit, Zufriedenheit, Erfolg,
und Gottes reichen Segen
wünscht euch und eueren Familienangehörigen**

JOSEF JERGER

**GESCHÄFTSFÜHRENDER VIZEPRÄSIDENT DES
WELTDACHVERBANDES DER DONAUSCHWABEN**